

Kunst und Literatur.

Luxemburger Sitten und Bräuche. Gesammelt und herausgegeben von Ed. de la Fontaine, Mitglied des Luxemburger Instituts, Sektion für Geschichte. Luxemburg, Peter Brück, 1883.

London, Mitte August 1883.

Mein lieber Redakteur!

Ich hatte mir in meinem letzten Schreiben vorbehalten, auf verschiedene Irrthümer hinzuweisen, welche sich in dem obengenannten Werke breit machen. Leider konnte ich meinem Versprechen nicht sofort nachkommen, da ich, einer freundlichen Einladung des Herrn Direktors des „Land“ folgend, eine kleine Erholungstour von London nach Bad Blankenberghe unternahm, wo ich acht Tage in Gesellschaft des erwähnten freundlichen Herrn zubrachte. In Blankenberghe war an eine Fortsetzung meiner Kritik nicht wohl zu denken; erst vor wenigen Tagen bin ich in meine alte, neblige City zurückgekehrt und habe mit neuer Schafflust die alten Studien wieder aufgenommen. Ich beeile mich, Ihnen die versprochene Fortsetzung zu übersenden.

Mit Gruß und Handschlag,

Ihr treuer Dr. John.

..... Ein erster Hauptfehler, den ich der de la Fontaine'schen Sammlung vorgeworfen, ist die Unmasse von fremden Einschaltungen, unnöthigen Citaten, überflüssigen Bemerkungen, Erweiterungen und Commentaren, welche 68 Seiten kostbaren Raum einnehmen und in eine luxemburgische Sammlung wie eine Faust auf's Auge passen. Diese 68 Seiten sind also unbarmherzig zu streichen.

Ein zweiter Hauptfehler, der die de la Fontaine'sche Sammlung charakterisirt und überhaupt sich wie ein rother Faden durch alle de la Fontaine'schen Werke hindurchzieht, ist eine oft geradezu unverzeihliche Oberflächlichkeit und eine überhastete Abfassung.

In vorliegender Kritik will ich besonders auf diesen letztern Fehler hinweisen und zeigen, wie Hr. de la Fontaine das Bücherschreiben versteht. Alle Schreib- oder Druckfehler hier aufzuzählen, ist unmöglich. Auf jeder Seite wimmeln dieselben. Daß Druckfehler in jedem Werke sich einschleichen, ist verständlich und verzeihlich. Ohne Püffe geht's nie ab. Ja, ich gebe zu, daß der Setzerteufel einem Autor manchmal horrend mißspielen kann. Aber, daß Hr. de la Fontaine den Namen eines Autors, aus dessen Werk er fast auf jeder Seite schöpft und den er duzende Male citirt, auf jeder Seite anders schreibt, das verstehe ich doch nicht und verzeihe ich noch weniger. Ich will mich kurz fassen und Proben bringen, wie ich sie bei einmaligem flüchtigen Durchlesen des Werkes begegnet habe. Zuerst die citirten Autoren:

Schmitz schreibt Hr. de la Fontaine z. B. auf S. 22, 30, 31, 40, 47, 50, 63, 79, 93, 95, 102, 114, 116, 117, 118, 119 Schmitz; auf S. 16, 38, 73, 98, 107, 112, 113, 123, 138 aber Schmitz. (Letzteres ist richtig.)

Mannhardt schreibt er auf S. 50 Manhardt, auf S. 67 Mannhard', auf S. 90 und 123 aber Mannhardt. (Letzteres ist richtig.)

hardt wird auf S. 127 Hard geschrieben.

Das heißt den Leser ja zum Besten halten! — Und nun die Schreibfehler!

S. 8. Weihnacht; fünf Zeilen tiefer Weinacht.¹⁾

S. 8. Jahres statt Jahres.

S. 8. Kindeingestalt statt Kindeinsgestalt.

S. 8. Julagalt statt Julgalt, Julegalt, Julagalt; da Jul von Joel, hveol (Rad) herkommt. So heißt es auch Julzeit, Julfest, Julfriebe (Solafrid), nicht aber Julzeit, Julfriebe, Sollafriebe.

¹⁾ Weihnachten, von weihen, ahd. wihan.